

The background of the cover is a photograph of a forest path lined with trees, with a decorative golden pattern overlaid on the ground. The text is overlaid on the upper part of the image.

Gabriele Kiesl
& Michael Cizek

Mystische Oberpfalz

Rätselhafte Geschichten
und geheimnisvolle Bilder

Gabriele Kiesel & Michael Cizek

Mystische Oberpfalz
Rätselhafte Geschichten und geheimnisvolle Bilder

Gabriele Kiesl
& Michael Cizek

Mystische Oberpfalz

Rätselhafte Geschichten
und geheimnisvolle Bilder

BUCH- UND KUNSTVERLAG
OBERPFALZ



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95587-054-6

1. Auflage 2017

© 2017 Buch- und Kunstverlag Oberpfalz in der Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regensburg

www.gietl-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-95587-054-6

Text: Gabriele Kiesel

Fotos: Michael Cizek

Satz und Layout: Natalie Poths

Hintergründe und grafische Elemente: Fotolia: javarman, baobabay; 123RF: klauts

Inhaltsverzeichnis



— 7 —

Vorwort

— 9 —

Von Lebensuhren und Giebelgeistern

— 23 —

Im Schatten der
Dreieinigkeitskirche

— 37 —

Steffls Fischweib und
das verwunschene Schloss

— 51 —

Gefangen im Tal
der schwarzen Laaber

— 61 —

Das verlorene Glück

— 75 —

Der doppelte Charly

— 89 —

Schicksals-Blickwinkel

— 101 —

Dem Himmel so fern

— 113 —

Das Seelenrad am Naabufer

— 127 —

Im Bann des Ödenturms





Vorwort

Was tun, wenn sich zwei Künstler kennenlernen, die ihre Umgebung aus dem gleichen Blickwinkel wahrnehmen? Was tun, wenn sich zwischen diesen beiden Menschen nicht nur ein tiefer Respekt vor dem gegenseitigen Können, sondern auch eine Freundschaft entwickelt? Und was, wenn beide auch noch gleichermaßen in die Oberpfalz verliebt sind? Richtig! Sie vereinen ihre Künste zusammen in einem Buch.

Inspiziert von unzähligen verwunschenen Orten, geschichtsträchtigen Gebäuden, verborgenen Seen, wildromantischen Flüssen und lauschigen Wäldern bot uns die Oberpfalz alles, was wir dazu benötigten. Immer auf der Suche nach dem Außergewöhnlichen, begegneten wir vielen mystischen Orten und erlebten so man-

ches Abenteuer. Nun, viele Monate später, präsentieren wir Ihnen stolz unser Werk „Mystische Oberpfalz“. Ein Buch, das Sie in eine Welt zwischen Wahrheit und Fiktion führen und Sie idealerweise zu einem Ihrer nächsten Ausflüge inspirieren soll. Begeben Sie sich mit uns auf eine Reise quer durch unsere ganz besondere Oberpfalz!

Gabriele Kiesel

Michael Cizek





Von Lebensuhren und Giebelgeistern

Bei den meisten Menschen jenseits der Sechzig drängt sich das Bedürfnis auf, zurück an den Ort der Kindheit zu reisen. Nur die wenigsten unter uns bleiben ihr Leben lang an ein und demselben Ort. Spätestens im Berufsleben wechseln viele vom Dorf in die Stadt, von der Stadt in eine andere Region, oder sie wandern sogar in ein fremdes Land aus. Ausgewandert bin ich zwar nie, aber es kam mir damals trotzdem so vor. Als ich als junger Mann meine Heimat Furth im Wald verließ, konnte ich es kaum erwarten, eine Karriere als Bauingenieur in Frankfurt anzustreben. Mein Vater, ein gebürtiger Frankfurter, erbte seinerzeit das Elternhaus, und als ich mein letztes Schuljahr beendet hatte, zogen wir in Vaters Geburtsstadt, weit weg von der meinen. Doch so sehr ich mich als Heranwachsender auf Frankfurt gefreut hatte – bald verabscheute ich es. Zu sehr liebte ich den oberen Bayerischen Wald, zu tief war ich dort verwurzelt. Und das ist bis heute so geblieben.

Ich spüre es deutlich, als ich das Ortsschild der Drachenstadt passiere und den Tränen nahe bin.

„So, Zeitler Hans, jetzt bist du endlich wieder zu Hause!“, seufze ich. Schnell suche ich mir eine zentrale Parkmöglichkeit und gehe hinauf zum Further Stadtplatz, vorbei an unzähligen Geschäften, Cafés und Restaurants. Ich steuere das alte Rathausgebäude an. Ma-

jestätisch wie eh und je steht es nach kurzer Zeit vor mir. Sicher, es mag sich Einiges verändert haben in all den Jahren, doch Vieles bleibt zum Glück beständig. Rasch wechselt meine Freude in Neugierde. Ob sie noch steht? Langsam drehe ich mich um meine eigene Achse. Vor mir, zu meiner Rechten, ist das Amtsgericht mit seinem einzigartigen, an der Außenmauer angebrachten Glockenspiel und dahinter der imposante Stadtturm, der hoch in den Himmel ragt. Mein Herz beginnt laut zu pochen. Nur noch wenige Meter und ich müsste vor ihr stehen! Wie in Trance gehe ich vorbei am Tourismusbüro, das ein edel glänzendes Nasenschild ziert, und tiefer in die Rosenstraße hinein. Schon bald tut sie sich in ihrer ganzen Schönheit vor mir auf: Die Knabenschule.

Meine ehemalige Schule! Ehrfürchtig stehe ich vor ihr und kann es nicht fassen. Gut, sie ist in die Jahre gekommen, wie wir alle. Aber sie ist immer noch da und das seit über 130 Jahren. Gegenüber der Schule befindet sich auf einer kleinen Anhöhe der Rosengarten. Keuchend steige ich die Treppenstufen hinauf zum Rosengarten und setze mich auf eine Ruhebänk mit Blick auf das Schulgebäude, oder – wie mir die neue Aufschrift erklärt – auf die neue Volkshochschule der Stadt. Während ich auf das Gebäude starre, schaut es mit seinen vierzig Frontfenstern zu mir zurück, so als ob es mich fragen will, wie es mir geht. Plötzlich fühle ich mich um Jahrzehnte

»... Ich schiele nach oben zu dem ovalen Giebelfenster, hinter dem sich unser geheimer Zufluchtsort befand ...«





zurückversetzt – alles ist wieder da. Meine Kindheit spielt sich noch einmal vor meinem geistigen Auge ab. Mir fällt unser Versteck wieder ein. Ich schiele nach oben zu dem ovalen Giebelfenster, hinter dem sich unser geheimer Zufluchtsort befand. Der Ort, an dem wir völlig unbemerkt sein konnten – der Dachstuhl unseres alten Schulgebäudes. Ich erinnere mich, wie wir über die alte knarrende Holztreppe, vorbei an unzähligen Spinnweben, hoch auf den düsteren und mystisch

wirkenden Dachboden gelangten. Mir war stets wohler zumute, wenn direkt hinter mir ein Freund von mir ging, um mir – falls sich Gespenster zeigen sollten – den Rücken freizuhalten. Oben angelangt öffnete sich uns Kindern ein riesiger Dachstuhl, dessen hölzerne Konstruktion uns immer wieder aufs Neue begeisterte. Die vielen schweren, dunklen Holzbalken dienten natürlich der Statik des Daches, doch für uns waren die alten Verstreibungen ein faszinierendes Kletterge-



rüst, das wir wie die Äste eines Baumes benutzten. Mir fällt die alte Eisenhalterung ein, die auf einem Querbalken mittig vor dem Giebelfenster angebracht war und eigentlich als Fahnenhalterung diente. Wir funktionierten sie als Aufhängung für unsere Laterne um, die den alten Speicher stets geheimnisvoll ausleuchtete.

Selbst wenn es je ein Mitschüler herausbekommen hätte, wo wir uns versteckt hielten, konnten wir uns absolut sicher sein, dass uns

niemand freiwillig dorthin folgen würde. Denn die anderen Jungs aus der Schule fanden den mächtigen Speicher viel zu unheimlich und angsteinflößend.

Meistens waren wir vier, vielleicht fünf Jungs, die sich nach oder auch während des Unterrichts dort trafen, um sich über die letzten Proben des historischen Drachenstichs auszutauschen oder sich über eines unserer letzten Seifenkistenrennen lustig zu machen. Oft ließen wir dabei auch unsere bunten Glasmurmeln über die alten Dielen des Dachstuhls rollen und versetzten durch das dunkle Grollen, das die Bewegung der Kugeln verursachte, die Lehrer und Schüler in den Klassenzimmern unter uns in Angst und Schrecken.

Heini, unser Klassenblödel, erzählte dann unseren Mitschülern eine erfundene Geschichte über den Giebelgeist, der in den verborgenen Ecken der Schule – und davon gab es unzählig viele – auf junge Knabenbeute lauern würde. Auch Theo Winkler, einen Jungen, der seit vielen Jahren als vermisst galt, vergaß er dabei nicht zu erwähnen. Es war klar, dass dem rothaarigen Jungen mit den fröhlichen Sommersprossen ein schreckliches Unglück passiert sein musste, und das war für die meisten Grund genug, den Keller, Speicher oder sonstige finstere Ecken im Schulhaus zu meiden. Und obwohl es sich bei unserer Schule um eine reine Knabenschule handelte, kreischten manche Jungs bei Heinis Erzählungen oft wie ein paar Mädchen auf.

Ebenso wie an jenem Tag. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, als wäre es gestern gewesen. Es geschah an einem der trockensten und heißesten Septembertage, die ich bis heute erlebt habe. Wir warteten auf unseren Kumpel Lukas, der uns aus der Metzgerei seines Großvaters ein Stück Schinken bringen wollte, und unsere Mägen knurrten lauter als die eben läutenden Kirchturmglocken der nahegelegenen Stadtpfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“. Der Geschichtsunterricht hallte immer noch in uns nach, als der Simmerl



Tauchen Sie ein in die unheimliche Welt der Oberpfalz!

**» ... Als er sein neu erstandenes Buch
Mystische Oberpfalz aufschlug, verdunkelte
sich der Himmel. Wind kam auf und
wehte sein Lesezeichen zu Boden ... «**

Zwischen den Seiten erwartet Sie Mysteriöses, Rätselhaftes und wahrlich Schauerliches. Ja, es gibt sie noch – die Geschichten aus der Oberpfalz, welche Unglaubliches aus der Welt des Unvorstellbaren ans Tageslicht bringen. Haarsträubende Begegnungen, gespenstische Ereignisse, Wesen aus einer bis dahin fremden Welt. Der schmale Grat zwischen Fiktion und Wirklichkeit wird in Wort und Bild überschritten, in einer Art, die Ihre Vorstellung übersteigen wird und schlaflose Nächte nach sich ziehen kann.

All diese Geschichten werden kombiniert mit beeindruckenden Fotografien des Ausnahmekünstlers Michael Cizek, die die unterschiedlichen Storys von Gabriele Kiesel nicht nur ausdrucksstark unterstreichen, sondern sogar ihre eigene Geschichte erzählen.